

d. J. verstorbenen Dr. C. A. Bergsma zum ordentlichen Professor der Botanik an der Universität zu Utrecht ernannt worden. Miquel's frühere Stelle erhielt Dr. C. A. Oudemans, bisheriger Lector der Botanik an der medicinischen Schule zu Rotterdam. (Bot. Ztg.)

— Hermann Mann aus Hannover ist an die durch den Tod Barters erledigte Stelle bei der Niger-Expedition getreten.

— Fürst Salm-Dyck, der bekannte Cacteen-Kenner, dessen Cacteensammlung wohl die reichste des Continents ist, hat trotz seines vorgerückten Alters von 86 Jahren eine Reise nach Spanien unternommen, um den Winter hindurch in den Pyrenäen wissenschaftlichen Forschungen obzuliegen.

Vereine. Gesellschaften. Anstalten.

— In einer Sitzung der k. k. zool.-botanischen Gesellschaft am 2. November sprach J. Juratzka über ein *Cirsium*, welches H. W. Reichardt im verflossenen September während seines Aufenthaltes in Kärnthen bei Bad Fellach auf einer kleinen Wiese am Wege in das Kočnathal sammelte. Obwohl das einzige Exemplar einerseits noch nicht vollständig entwickelt ist, andererseits der untere Theil sammt Wurzel fehlen, so zeigten die vorhandenen Merkmale wohl ohne Zweifel, dass es ein Bastard von *Cirsium pauciflorum* und *C. palustre* (*C. paucifloro-palustre*) sei, den der Sprecher zu Ehren des Finders *Cirsium Reichardtii* nennt. Die Bekleidung des Stammes und der Aeste, die Nervatur der Blätter, ihre spinnenwebig filzige Unterseite, so wie die grossen rundlichen Oerchen an der Basis und die schwache Verengung des (untersten) Blattes oberhalb des Oehrchens deuten auf *C. pauciflorum*. Die nebenbei vorkommenden Gliederhaare am Stamme, das Vorherrschen derselben auf der Oberseite der länglichen und tiefer herablaufenden Blätter, und auf der Rippe unterseits, die tiefer buchtigen Einschnitte und die starken Dornen namentlich an den Aehren sprechen deutlich für *C. palustre*. Die Blütenköpfe mit den weissen spinnenwebigfilzigen Stielen und die Schuppen sehen jenen von *C. pauciflorum* ganz ähnlich, und fast nur der schwach spinnenwebige Rand der letztern erinnert an *C. palustre*. Die sogenannten männlichen Blüten sind

ungefähr $7\frac{1}{4} \frac{l. \& f. 4\frac{1}{4}'''}{tub. 3''}$ lang, halten also ganz die Mitte zwischen

jenen der Stammarten. Merkwürdig ist der Umstand, dass in der (allerdings noch wenig erforschten) dortigen Gegend die eine der Stammarten, das *C. pauciflorum* bisher noch nicht gefunden wurde; der vorliegende Bastard kann somit den in der Nähe lebenden Botanikern als Fingerzeig zur Auffindung derselben dienen. — Der Vortragende machte ferner Mittheilungen über weitere von ihm im Laufe dieses Sommers für Nieder-Oesterreich neu aufgefundene Laubmoose, und neue Standorte. Zu ersteren gehören: *Hypnum pratense* Koch,

fruchtend bei Mauerbach und steril bei Pressbaum. Diese Art ist für ganz Oesterreich neu und kömmt nach einem im Besitze des Sekt. R. L. v. Heuffler befindlichen (fruchtenden) Exemplare bei Prag vor, wo sie von Převöt (als *Hypnum aduncum*) gesammelt wurde. Ferner besitzt der Sprecher sterile Exemplare aus Nord-Böhmen (wahrscheinlich Teplitz) von M. Winkler (als *Hypnum callichroum*), dann aus der Plaenerau bei Salzburg als *H. cupressiforme* y. *elatum* mitgetheilt. — *Hypnum reptile* Michx. in Bergwäldern bei Weissenbach nächst Pottenstein, auf Moder am Fusse alter Bäume. — *Hypnum Sommerfeltii* Myr. findet sich in mehreren Orten um Wien, namentlich im Kalkgebirge, C. Roemer sammelte dieses Moos auch bei Namiest nächst Brünn unter *Eurhynchium strigosum* gemischt. Es ist habituel gewissen Formen von *Amblystegium serpens* oder auch kleinen Formen von *Hypnum chrysophyllum* ähnlich, und ist wohl bisher immer mit denselben verwechselt worden. — *Hypnum revolvens* Sw., steril in den Moorsümpfen bei Moosbrunn, wo es unter den tiefe Rasen bildenden *Hypnum commutatum*, *Scorpioides* und *aduncum* theils abgesondert, theils vermischt vorkommt. Eine sehr typische Form kommt auf dem Hochmoore des Nassköhr in Ober-Steiermark vor, wo es der Sprecher in Gesellschaft des Dr. A. Pokorny unter *Cinclidium stygium* sammelte. — *Brachythecium glareosum* Schpr. an vielen Orten um Wien, sowohl im Sandstein- als Kalkgebirge bis in die Thäler der Voralpen; ist eine durch die lang und dünn zugespitzten Blätter von der Verwandten ausgezeichnete Art, die wohl immer bisher verwechselt wurde. — *Barbula laevipila* B. et S., bisher für Nieder-Oesterreich zweifelhaft, findet sich häufig in den meisten älteren Parkanlagen und ähnlichen Lokalitäten in Wien selbst; an fast allen älteren Bäumen im botan. Garten, im Augarten u. s. w. gewöhnlich mit *Orthotrichum diaphanum*; ferner in den Weinbergen der Umgebung Wien's an alten Weinstöcken, doch immer steril. — *Desmatodon latifolius* wurde bereits im Jahre 1843 von J. Bayer auf der Preinalpe gesammelt. — *Dicranum elongatum* wurde von demselben ebendasselbst, und von Hillebrandt auf dem Schneeberge gesammelt. — Neue Standorte für bisher in Nieder-Oesterreich wenig bekannte Arten wurden folgende gegeben: *Dicranum flagellare* Hedw., vor Kurzem von Dr. J. S. Pötsch für Nieder-Oesterreich neu aufgefunden fand der Vortragende in den schattigen Bergwäldern im Pottensteiner Amtsbezirke in einer Höhe von circa 1500—2000', wo es oft in grosser Menge mit seinen lebhaft grünen Rasen faule Baumstrunke überzieht. — *Pottia subsessilis* B. et S. auf Brachäckern und kahlen Stellen schlechter Wiesen auf der südlichen Abdachung des Wienerberges theils zerstreut, theils in grösserer Menge beisammen. — *Trichostomum flexicaule* B. et S. in der Umgebung Wien's bisher nur steril bekannt, fand der Sprecher fruchtend am Gaisberge, und H. Reichardt bei Mödling. — *Orthotrichum pallens* Brch. bei Pressbaum. — *O. stramineum* Hrnsh. an Buchen in Bergwäldern bei Baden und Pottenstein, die Form mit nur 8 inneren Peristomzähnen an Obstbäumen bei Pressbaum. — *O.*

patens Breh. an jungen Buchen in Bergwäldern bei Baden. — *Bryum crudum* Schreb. Im Weixelthale und anderen Schluchten bei Baden, dann hie und da im Sandsteingebirge gewöhnlich mit *Bartramia pomiformis*. — *Bryum uliginosum* B. et S. bei Moosbrunn hie und da an den Rändern der Sumpfräben und auf den aus den Gräben ausgehobenen, theilweise schon bewachsenen Schotterhaufen mit *Br. pseudotriquetrum*, *Funaria hygrometrica* und *Marchantia polymorpha*, ferner in Weissenbach bei Pottenstein an einer feuchten schattigen Stützmauer. — *Bryum erythrocarpum* Schwgr. in Bergwäldern bei Pressbaum an lichten Stellen mit *Bryum capillare* Hedw. — *Bryum roseum* Schreb. steril bei Baden und in Bergwäldern bei Pottenstein. — *Bryum pallens* Sw. steril in Kalkfelschluchten bei Giesshübl und Baden, gewöhnlich mit *Bryum crudum* und *Bartramia pomiformis*; fruchtend an schattigen Waldabhängen bei Furth nächst Pottenstein. — *Mnium affine* Bld. in Moorsümpfen bei Moosbrunn hie und da in ziemlich tiefen Rasen mit *Bryum pseudotriquetrum*, dann an mehreren Orten an schattigen feuchten Stellen im Sandsteingebirge, bisher nur steril beobachtet. — *Philonotis calcarea* B. et S. hie und da in Bergbächen bei Furth im Bezirksamte Pottenstein mit und unter *Hypnum commutatum* steril. — *Leskea rostrata* Hedw., in allen schattigen Schluchten bei Baden, an überhängenden Felsen, gewöhnlich mit *Rhynchostegium depressum* Schp. — *Thuidium abietinum* S. Diese gemeine aber in unseren Breitegraden selten fruchtende Art, fand der Vortragende an Waldrändern bei Weissenbach nächst Pottenstein, obwohl spärlich, im fruchtenden Zustande. — *Thamnium Alopecurum* S. kommt in Felsenschluchten bei Giesshübl steril, dagegen am bekannten Standorte bei Baden auch fruchtend vor. — *Plagiothecium silesiacum* Schp. In Bergwäldern bei Baden und Pottenstein. — *Eurhynchium piliferum* S. ist im ganzen Wiener Sandsteingebirge verbreitet, doch nicht häufig fruchtend. — *Eurhynchium striatulum* S. Allgemein im Kalkgebirge bis in die Voralpen verbreitet, häufig in der Mödlinger Klause, am häufigsten bei Baden, daselbst auch in schattigen Schluchten fruchtend. — *Hypnum stellatum* Schreb. sehr schön und fruchtend auf den Moorwiesen bei Moosbrunn, dann steril durch einen grossen Theil des Sandsteingebirges z. B. bei Purkersdorf auf sumpfigen Bergwiesen. — *Hypnum aduncum* Hedw. in verschiedenen Formen auf den Moorwiesen bei Moosbrunn, wo es neben *H. scorpioides*, *filicinum*, *commutatum* und *cuspidatum* einen merklichen Bestandtheil der dortigen Moosdecken bildet, doch selten fruchtet. — G. Frauenfeld übergab ein von ihm bereits im März 1857 verfasstes Manuscript über exotische Pflanzen-Auswüchse als Resultat seiner Beobachtungen auf der von ihm im Jahre 1855 nach Egypten und dem rothen Meere unternommenen Reise. Frauenfeld hat an solchen Gebilden im Gegenhalte zu den ihm bekannten mitteleuropäischen, ein weit überwiegendes Verhältniss hinsichtlich der Zahl der all dort vorkommenden zu der armen Flora dieser Gegend gefunden, und glaubt, dass vielleicht ein Vierteltheil jener Pflanzen derlei von Insekten erzeugte Missbildungen

bietet. Es scheint beinahe, dass die in solch' krankhaften Wucherungen aufgespeicherte Nahrung, und der in diesen Umhüllungen gelegene Schutz für Entwicklung der Insekten dort vorherrschender auftrete, wo in den der Dürre so rasch erliegenden Pflanzen diese Erfordernisse sonst in zu geringem Umfange vorhanden erscheinen. Es ist bisher noch nirgends besprochen worden, in welchem Verhältnisse nach irgend einer Seite hin diese Gebilde zu den Pflanzenfamilien oder deren Gattungen und Arten stehen. In dieser Hinsicht bemerkt der Sprecher im Allgemeinen, dass er von den Gefässkryptogamen abwärts noch keine Pflanze kenne, welche einen Auswuchs in jenem Sinne, in welchen er selbe in seinem Versuche, die Pflanzengalle zu gruppiren begrenzte, erzeuge. Bei Monocotyledonen treten sie wohl schon auf, jedoch sehr sparsam; erst die Dicotyledonen beherbergen sie in ihrer ganzen Mannigfaltigkeit. In jeder Zone oder jedem Pflanzengebiet ist es ferner ein oder das andere Gewächs, das vorherrschende Beziehungen zu Pflanzenauswüchsen zeigt. So ist in Europa die Eiche unstreitig die sowohl an Zahl wie an Verschiedenheit der Gallen reichste Pflanze, während von Alexandrien bis ans Ende der sinaitischen Halbinsel die Tamariske als solche hervortritt. Keine andere Pflanze der dortigen Flora trägt so viele und mannigfaltige Auswüchse. Die Pflanzenauswüchse an diesem Knotenpunkte Afrika's und Asien's gehören endlich gleichfalls alle der höheren Abtheilung der Phanerogamen an, bis auf eine, welche Frauenfeld an der Spitze einer Grasblüthe gefunden hat. — Sekt. Rath R. v. Heuffler machte schliesslich eine Mittheilung aus einem Briefe des Professors der Botanik, August Todarro in Palermo, wornach es diesem erwünscht wäre, mit Freunden der Botanik in einen Tauschverkehr zu treten. Er nimmt sowohl Phanerogamen als Kryptogamen, wofür er jedoch nur Phanerogamen, die wie mehrseitig schon bekannt sein wird, gut gesammelt und schön getrocknet sind, anbietet. J. J.

— In einer Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften math. - naturwissenschaftlicher Classe am 20. October, verständigte Se. Excellenz der Herr Oberstkämmerer die Classe in einer Zuschrift, dass Herr Custos-Adjunct Frauenfeld beauftragt sei, die bei der k. Akademie aufbewahrten, von der Weltumseglungs-Expedition Sr. Majestät Fregatte „Novara“ herrührenden Gegenstände zum Behufe der Aufstellung in dem zu errichtenden provisorischen „Novara-Museum“ zu übernehmen. — Georg Frauenfeld, Custos-Adjunkt am k. k. Hof-Naturalienkabinet, schildert eine auf Ceylon während der Reise mit der k. k. Fregatte „Novara“ unternommene Besteigung des Adamspik. Er und Dr. Hochstetter gingen von Colombo in das Innere dieser, einem herrlichen Garten gleichenden Insel bis Ratnapura, der Stadt der Edelsteine. Pflanzen wie Thierwelt sind reizend, doch letztere weniger reich, als in Brasilien. Von Ratnapura ging die Wanderung zu Fuss bis Gillimalé, dem zweiten Nachtlager. Sie hatten während dieser Tour viel von den berühmigten Springegeln zu leiden, die ihnen selbst bis an den Hals aufkrochen und Blut saugten. Die

Besteigung des über 7000 Fuss hohen Piks ist höchst romantisch, und namentlich der letzte fast 600 Fuss hoch frei in die Wolken ragende oberste Kegel sehr beschwerlich zu erklimmen, da man an mehreren Stellen nur auf eisernen Leitern, die an Ketten über den Abgrund herabhängen, emporklimmen kann. Die Aussicht ist eine unbeschreiblich schöne, und es dürfte kaum eine zweite Bergspitze auf der Erde von solcher Erhabenheit geben. Auf der Spitze, die nur 50—60 Quadratklaster misst und mit einer 4 Fuss hohen Mauer umgeben ist, liegt ein Felsblock, der oberhalb einen ganz unregelmässigen Eindruck zeigt, welchen die Sage dem Adam zuschreibt, der, als er vom Paradiese verstossen, hier zuerst die Erde berührte, und 200 Jahre büssend auf einem Fusse stand, wodurch sich die Vertiefung bildete. Ein Tempelchen von Holz überdacht diese Fussspur, und ist mit Ketten an die am Abhang stehenden in dunkelrothen Büschen reich blühenden Rhododendron-Bäume befestigt. Das herrlichste Schauspiel brachte der Morgen, wo die Sonne den Schatten des Berges als einen Riesenkegel über die weite Landschaft bis hoch an die Wolken himmalte. Fast eine halbe Stunde währte die in den wechsellvollsten Farben erglühende Erscheinung, bis die Sonne höher am Himmel stand. Der Rückweg fand auf dem Kalugange statt, der bei Cultura ins Meer fällt.

— In einer Versammlung der k. k. geographischen Gesellschaft am 18. October las Sekretär Foeterle ein an Herrn Hofrath Haidinger gerichtetes Schreiben des bekannten Südafrikanischen Reisenden Dr. Livingstone aus Tette am Zambesiflusse vom 21. Februar d. J., das einige interessante Einzelheiten sowohl über den Zambesi, wie über die Nebenflüsse desselben enthält. „Wir sind nun“, schreibt Livingstone, „mit dem unteren Laufe des Flusses Zambesi beschäftigt. Dieser Fluss ist noch nicht so gut bekannt, als es seine Wichtigkeit verdient, und dies beruht zum Theil darauf, dass er sich, bevor er das Meer erreicht, in eine Anzahl von Armen vertheilt, deren keiner besondere Reize dem vorüberfahrenden Seemann zeigt. Der Shire (Schiri der Karten), ein blosser Arm dieses edlen Stromes, gewährt eine schöne Wasserstrasse für Dampfschiffahrt für wenigstens hundert Meilen aufwärts von seiner Vereinigung. Wir verfolgten ihn im verflossenen Monate, und wurden nur durch einen Wasserfall aufgehalten; aber die Eingebornen theilten mit, dass fünf Tagreisen jenseits des von uns erreichten Punktes der Fluss wieder glatt ist, und dass die Araber in Kähnen vom Nyanja-See herabkommen. Unterhalb des Wasserfalles ist das Land gut bevölkert und bearbeitet. Wir kauften Lebensmittel zu wohlfeilen Preisen, und zweierlei Gattungen Baumwolle von sehr guter Beschaffenheit. Die Eingebornen haben Zuckerrohr, Bananen, Mais, Holecus, Sorghum, Manioc, süsse Kartoffeln, Bohnen, Erdnuss und Kürbisse. Sie scheinen den Ackerbau zu lieben. Wir bestiegen den hohen Berg, Morambala genannt, und fanden ihn 4000 Fuss hoch. Er ist auf der Höhe gut kultivirt und hat mehrere schöne kleine Quellen von schwachem Stahlwasser. Das Volk ist dort unabhängig und sehr gastfrei. Es hat

Citronen- und Orangen-Bäume beinahe wild, auch Ananas. Die Vegetation ist verschieden von der in der Ebene und das Clima herrlich. Am Fusse des Berges ist eine heisse Schwefel-Quelle von 170 F. (61·2 R. 76·5 C.) Temperatur. Dennoch sind alle diese natürlichen Vortheile zu einer Gesundheits-Station von den Portugiesen nicht benützt worden. Wir sind nun in der ungesundesten Jahreszeit, aber da wir an der Grenze des gesunden Hochlandes uns befinden, so haben die Leute zwar Fieber, aber nur wenige sterben daran. Anders ist es nahe der Meeresküste. Dort ist es gegenwärtig tödtlich. Wir haben Chinin als Präservativ versucht, aber ich zweifle ob mit Erfolg. Das einzige Gute scheint nur darin zu bestehen, dass, wenn Jemand es regelmässig einnimmt und ihn sodann wirklich das Fieber befällt, er durch eine oder zwei Extra-Dosen in wenigen Stunden den Chinchonismus hervorbringen kann. Wir haben es regelmässig genommen, aber keine der Wirkungen gesehen, welche unsere homöopathischen Freunde uns erwarten liessen. Ich glaube, wir gewöhnen uns an unsere zwei bis drei Gran regelmässig genommen. — Hofrath Haidinger machte folgende Mittheilung: Durch das freundliche Wohlwollen des Herrn Dr. Franz Liharžik ist es mir vergönnt, der hochverehrten Gesellschaft aus den letzten Lebenstagen unseres Humboldt noch eine Mittheilung über seine lebhafteste Theilnahme an unserer so anregenden Erdumseglung zu machen, und wie er stets mit grosser Aufmerksamkeit die Expedition der „Novara“ verfolgte und wie er gerne sehr viel davon gesprochen. So schreibt von Berlin am 14. October Hr. Joh. Seifert, der vielverdiente Kammerdiener Humboldt's, der ihn seit 33 Jahren umgab. Er äusserte noch, dass er seinem unvergesslichen Herrn bereits im Jahre 1858 versprochen, wenn die „Novara“ glücklich zurückgekommen sei, er dem Schiffe das Bild Alexander v. Humboldt's in seiner Bibliothek verehren werde, und dass er „so wie er mit der Bibliothek, die ihm sein hoher Herr schon im Jahre 1858 den 25. Nov. in einer gerichtlichen Urkunde geschenkt, in Ordnung ist, er nicht säumen werde, dasselbe der „Novara“ zu übersenden.“ Mit dankbarer Rührung spricht er von dem grossmüthigen Geschenke, das von Sr. k. k. Apostolischen Majestät ihm für ein Exemplar dieses Bildes zu Theil ward, welches er auf Allerhöchste Anordnung übersendet hatte.

— In einer Sitzung der botanischen Section der Schlesischen Gesellschaft für vaterländ. Cultur zu Breslau, am 3. November machte der Sekretär eine Mittheilung über den Verlust, welchen die Gesellschaft und die Wissenschaft im Allgemeinen durch den am Abend des 29. October erfolgten Tod des Dr. med. Heinrich Scholtz, erlitten hat. Er war am 4. Februar 1812 in Breslau geboren, der Sohn des Justizrath August Scholtz; er empfing seine Bildung auf dem Breslauer katholischen Gymnasium, und bezog im Jahre 1831 die Universität, um daselbst Medicin zu studiren und sich nebenbei unter Leitung von Göppert, Henschel und Nees v. Esenbeck mit besonderer Vorliebe der Botanik zu widmen;

einem Studium, welches, wie er selbst in seiner „Flora der Umgebung von Breslau“ sagt, ihm so viel frohe und unvergessliche Stunden seit seinen Knabenjahren gewährt hatte. Am 5. October 1836 promovirte er als Dr. med. auf seine botanische Inauguraldissertation „Enumeratio Filicum in Silesia sponte crescentium, eorumque de usu, additis Lycopodiaceis et Equisetaceis“. Er liess sich seitdem als praktischer Arzt in Breslau nieder, welches er auf längere Zeit nur zweimal Behufs grösserer Reisen nach Italien verlassen hat. Wenn man bedenkt, eine wie grosse Zeit Scholtz seinem ärztlichen Berufe widmete, so begreift man nicht, wo er die Musse zu seinen zahlreichen wissenschaftlichen Forschungen und Sammlungen finden konnte. Die Verdienste, welche er sich um die Förderung des botanischen Studiums in Schlesien durch Entdeckung mehrerer neuer und interessanter Arten, durch seine Bearbeitung der schlesischen Farnkräuter, so wie insbesondere durch seine im Jahre 1843 erschienene Flora von Breslau erworben, sichern ihm ein ehrenvolles Andenken in der Reihe der schlesischen Botaniker. In späteren Jahren beschäftigte Scholtz sich vorzugsweise mit zoologischen Studien und ist einer der tiefsten Kenner der schlesischen Fauna, insbesondere der wirbellosen, gewesen; Zeugniss davon geben nicht nur seine zahlreichen Abhandlungen und sein Buch: „Schlesiens Land- und Wasser-Mollusken 1843. sondern auch seine ausgezeichneten entomologischen und conchyliologischen Sammlungen, welche letztere er noch bei Lebzeiten dem zoologischen Museum der Breslauer Universität geschenkt hat; auch das Herbarium der schlesischen Gesellschaft bereicherte er durch viele werthvolle Schenkungen. Seine in Gemeinschaft mit dem verstorbenen Gravenhorst in der Nova acta Academiae Leopoldinae Carolinae erschienene Abhandlung: Ueber die Verwandlung der Schildkäfer (*Cassida*) erwarb ihm die Mitgliedschaft der Akademie der Naturforscher; da sein ganzes Wesen von seltener Bescheidenheit, fern von allem Hervordrängen, ja fast ängstlich zurückhaltend war, so musste ihn um so mehr die unerwartete Anerkennung des Staates erfreuen, welche ihm im vorigen Jahre durch Ertheilung des rothen Adler-Ordens zu Theil wurde. In den letzten Jahren suchte Scholtz grössere Musse für seine Forschungen zu gewinnen; gichtische Anfälle veranlassten ihn im vorigen Jahre zu einer Reise nach Triest und Fiume, und die Seehäder schienen auch auf seine Gesundheit günstig gewirkt zu haben; er hatte bereits für seine „Schlesische Mollusken-Fauna“ eine 2-te Auflage vorbereitet, als ein plötzlicher Tod in Folge eines Herzschlages ohne eigentliche vorangegangene Krankheit ihn im rüstigsten Mannesalter seiner Familie und der Wissenschaft entriss. — Der Sekretär legte ein Herbarium vor, welches Pharmaceut Müncke, aus der Umgegend von Leobschütz, als Beitrag zur Flora dieser Gegend gesammelt; es ist reich an interessanten und seltenen Arten, und wird dem schlesischen Herbarium der Gesellschaft einverleibt werden. — Privatdocent Dr. Körber zeigt ein für Schlesien neues Lebermoos, *Grimmaldia fragrans*, von der Landkrone bei Görlitz, auf einer

von ihm in Gemeinschaft mit Apotheker P e e k unternommenen Excursion entdeckt. — Dr. N i t s c h k e theilte die Resultate seiner Untersuchungen über die Wachsthumsvhältnisse von *Drosera rotundifolia* mit: 1. Der Sonnenthan besitzt ein periodisches Wachsthum, gleich dem von *Aldrovanda* und anderen ächten Wasserpflanzen. Die Keim- oder Knospenpflanze, welche im Torfmoose zur Entwicklung kommt, bildet so lange gestreckte Stengelglieder, bis ihre Terminalknospe das Niveau des Mooses erreicht, worauf die Axe gestaucht bleibt und eine Blattrosette sich bildet. 2. Nach der Blüten- und Fruchtbildung wird eine Winterknospe angelegt, die in dem überwachsenden Sphagnummoose im Winter ihren Schutz findet, im Frühjahr aber aufs Neue an die Moosoberfläche emporwächst und eine zweite Rosette bildet, u. s. f. 3. Hierbei stirbt die Pflanze, während sie nach oben sich alljährlich verlängert, allmählich von unten herab und verfault. Die hierdurch resorbirte ursprüngliche Pfahlwurzel wird durch die Bildung von Nebenwurzeln besonders unter jeder Blattrosette ersetzt. 4. Bemerkenswerth ist, dass *Drosera* ebenso häufig wie durch Samen, auch durch Adventivknospen sich fortpflanzt, welche sich auf der Oberseite halb verfaulten Blätter zu 4—5 entwickeln. 5. Der Blütenstand des Sonnenthan's ist nicht wie man gewöhnlich glaubt, endständig, sondern ebenso wie bei *Aldrovanda* achselständig.

F e r d i n a n d C o h n, z. Z. Sekretär der Section.

L i t e r a r i s c h e s.

— Von dem unermüdlichen Fleisse unseres rühmlichst bekannten Professors M a s s a l o n g o haben wir neuerdings über zwei Druckschriften zu berichten. Die eine „Syllabus plantarum fossilium hucusque in formationibus tertiarii agri Veneti defectarum.“ Veronae 1859, 8-vo, enthält eine Aufzählung aller in den Tertiärschichten der venetianischen Provinzen aufgefundenen Pflanzenfossilien mit Angabe der Synonymen und des Fundortes. Zu bemerken ist, dass Dr. M a s s a l o n g o auch jene Ortschaften aufnimmt, die einst unter der Herrschaft der Republik Venedig standen, wie Brescia, Bergamo, u. A., nun aber, wie bekannt, schon lange losgetrennt sind. In der Einleitung gibt M a s s a l o n g o eine allgemeine Uebersicht der fossilen Flora dieses Gebietes, woraus sich ergibt, dass dieselbe von den anderen Tertiärfloren Europa's sehr abweichend ist, so z. B. sind die anderen Floren sehr gemeinen Farne hier sehr wenig vertreten; von den Monocotyledonen finden wir in der hierortigen Flora die Typen von *Scytaminophyton*, *Musacites*, *Musophyllum*, *Dracoceno-phyllum*, *Albucastrum* u. a. Arten eigen, zwei einzige Formen angenommen, die sich in Piemont und auf Java vorfinden. Staunenswerth ist die unermessliche Anzahl von Palmen und von Riesenfrüchten, wie *Castellinia*, *Fracastoria*, *Palosokeura* u. a.; *Planera Ungerii* und *Acer Heerii* anderswo gemein, kommen hier gar nicht

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): Cohn Ferdinand Julius

Artikel/Article: [Vereine, Gesellschaften und Anstalten. 405-412](#)